

KIRCHE *heute*



Profan aber nicht unwürdig Zur Umnutzung von Kirchenräumen

3

Impuls: Wer hätte das gedacht!? 25

Grenzgänger zwischen Himmel und Erde 28

Einen unsichtbaren Muskel trainieren



Vielleicht kennen Sie das auch: Sie sind im Internet auf der Suche nach etwas, oder Sie lassen sich einfach von einer Website zur anderen, von einem Text zum anderen tragen, ohne

ein bestimmtes Ziel. Und plötzlich stolpern Sie über einen interessanten Text oder ein interessantes Video. Unerwartet nistet sich das Thema in Ihrem Kopf ein und Sie denken eine Weile später noch darüber nach. So ging es mir vor ein paar Tagen. Ich habe einen Text zum Thema «Dankbarkeit» gelesen und welchen Einfluss sie auf unseren Alltag haben kann. Im Alltagstrott ist die Dankbarkeit etwas, das bei den meisten Menschen untergeht, wenn sie nicht aktiv «trainieren», ihr einen Platz einzuräumen. Ich finde sie so eine tolle Sache, weil es so wenig braucht, um einen grossen Unterschied zu machen. Ein Beispiel: Ich kann einen Tag erleben und einfach für die kleinen Dinge dankbar sein. Ich bin dankbar, dass die Sonne heute scheint. Ich bin dankbar für das nette Gespräch, das ich gerade mit einer fremden Person geführt habe. Ich bin dankbar, dass es im Laden nach langer Zeit endlich wieder meine Lieblingsglacesorte zu kaufen gibt. Ich bin dankbar für das grossartige Essen, das eine Freundin für uns gekocht hat. Wissenschaftliche Studien belegen: Wer täglich dankbar ist, die oder der lebt glücklicher. Seinen «Dankbarkeitsmuskel» zu trainieren ist doch ein schöner Vorsatz für die zweite Jahreshälfte. Wofür sind Sie heute dankbar?

Leonie Wollensack

Was ist ...

... ein Sakralraum?

Das Wort «sakral» kommt aus dem Lateinischen und bedeutet «heilig». Mit dem Begriff «Sakralraum» werden klassisch Kirchen- und Kapellenräume bezeichnet, aber auch Andachtsräume. Jene Orte also, an denen Spiritualität und Liturgie stattfinden. Der Mensch hat schon früh in seiner Geschichte begonnen, Räume zu schaffen, die abgegrenzt und auf besondere Weise Gott/Göttern geweiht sind. Eine besondere Weiterentwicklung im jüdischen und später auch christlichen Verständnis von solchen Räumen war, dass Gott für die Gläubigen dort als persönliches Gegenüber erfahrbar ist.

lw

Neue Fachstelle «Ethik und Gesellschaft»

Die Schweizer Bischofskonferenz, die Römisch-Katholische Zentralkonferenz der Schweiz und Fastenaktion gründen ab Herbst eine gemeinsame Dienststelle «Ethik und Gesellschaft». Ziel der neuen Fachstelle ist es, die sozial-, bio- und umweltethische Stimme der römisch-katholischen Kirche in der Schweiz zu stärken. Sie wird kirchliche Institutionen und Organisationen zu ethischen Fragen beraten und dafür Hintergrundinformationen, Entscheidungsgrundlagen, Stellungnahmen und Positionspapiere zu anstehenden Abstimmungen erarbeiten. Das Team wird sich auf nationaler und internationaler Ebene vernetzen. *kh/sbk*

Klosterzeitschrift mit neuem Konzept

Die Klöster Einsiedeln und Fahr veröffentlichen Ende Juni die erste neukonzipierte Ausgabe ihrer Zeitschrift «Salve». Sie erscheint künftig vier Mal im Jahr mit Beiträgen zu jeweils einem Grundthema, das den Grossteil der Ausgabe durchzieht. Ein weiterer Teil der Zeitschrift ist dem aktuellen Geschehen an den klösterlichen Standorten Einsiedeln, Fahr, St. Gerold und Ufnau gewidmet. Zum neuen Konzept der Zeitschrift gehört auch der Verzicht auf das klassische Abonnementensystem mit festen Preisen. Künftig sollen Interessierte die Zeitschrift zu einem selbstbestimmbaren Preis beziehen können. *kh*

Nothilfe für vom Krieg Betroffene

Der Landeskirchenrat der Römisch-katholischen Landeskirche des Kantons Basel-Landschaft hat beschlossen, das Nothilfeprojekt der Caritas Schweiz für die vom Gazakrieg betroffenen Menschen mit 50 000 Franken zu unterstützen. Caritas Schweiz leistet mit ihren beiden lokalen Partnerorganisationen Catholic Relief Services und Caritas Jerusalem Hilfe für die Zivilbevölkerung: In den Nothilfeprojekten stehen vor allem die Lieferung von Hilfsgütern, die psychosoziale Unterstützung traumatisierter Menschen sowie die medizinische Versorgung und das Reparieren von Krankenhäusern im Zentrum. *Kh*

Kirchliche Volksabstimmung in Baselland

Am 9. Juni wurde die überarbeitete Verfassung der Röm.-kath. Landeskirche des Kantons Basel-Landschaft mit 88,6 Prozent der Stimmen angenommen. Anstoss für die Teilrevisi- on der Kirchenverfassung war eine Motion der Synode zur erleichterten Fusion von Kirchgemeinden. Für Änderungen im Bestand der Kirchgemeinden müssen künftig lediglich in den betroffenen Kirchgemeinden Volksabstimmungen durchgeführt werden, und nicht mehr in der gesamten Landeskirche. Die Landeskirche kann nun in Form eines kirchlichen Erlasses festlegen, wie die Gliederung der Landeskirche in Kirchgemeinden geregelt ist. *kh*

Ins Gespräch kommen auf dem roten Sofa



Römisch-katholische Kirche Basel-Stadt

Bis zum 19. September 2024 laden Mitarbeitende der Römisch-Katholischen Kirche Basel-Stadt mit dem «Roten Sofa» etwa zweimal wöchentlich am Kleinbasler Rheinufer unterhalb der Wettsteinbrücke zum Gespräch ein. «Das Rote Sofa bietet

einen Raum, in dem alles erzählt werden kann, ohne Wertung. Das ist eine typische Aufgabe von Seelsorge, einfach exponierter als sonst und im öffentlichen Raum», so Sarah Biotti, Leiterin Spezielseelsorge.

Aktuelle News und Beiträge auf www.kirche-heute.ch

Profan aber nicht unwürdig

Zur Umnutzung von Kirchenräumen

Baden, skaten oder dinieren, wo früher Messe gefeiert, in Stille gebetet und getauft wurde?

In vielen Ländern des globalen Nordens nimmt die Zahl der Gläubigen ab. Es stellt sich die Frage, was mit den leerstehenden Kirchen passiert. Sie sollen weiterhin Orte der Begegnung bleiben, da sind sich Kirchenvertreter/innen und Stadtentwickler/innen einig. Doch wie kann das konkret aussehen?

Es ist kein Geheimnis; die Zahl der Kirchenmitglieder sinkt. Eine Veröffentlichung des Bundesamtes für Statistik zeigt, dass die Menschen ohne Religionszugehörigkeit seit 2022 die grösste Gruppe in der Schweiz darstellen. Damit einher gehen zwei Trends. Kirchengebäude stehen immer häufiger leer, während gleichzeitig die finanziellen Mittel zurückgehen. Eine Lösung: Die Umnutzung der Kirchengebäude.

Aber wie funktioniert das ganz konkret? Kann aus einer ehemaligen Kirche später einmal alles werden? Ausstellungsraum, Restaurant oder gar ein Casino? Nein. Sowohl von kirchlicher als auch von «weltlicher» Seite gibt es gewisse Vorgaben, wie die Räumlichkeiten weitergenutzt werden dürfen.

Die Schweizer Bischofskonferenz hat Empfehlungen herausgegeben, was bei einer Umnutzung zu beachten ist. Die neuen Nutzer/innen sollten demnach den kulturellen und religiösen Charakter der Kirchen während und nach der Umnutzung respektieren. Abgelehnt werden Umnutzungen, die ausschliesslich wirtschaftliche Ziele haben, weil das der christlichen Ethik widerspreche. Auch der Europarat hat sich mit dem Thema beschäftigt. Im Sinne

So wie früher die Menschen in diesen Gebäuden zusammenkamen, um ihren Glauben gemeinsam zu leben, so sollen die Orte auch im neuen Gebrauch da sein, um Begegnungen zu ermöglichen.

der Denkmalpflege dürften ehemalige Kirchen nicht vernachlässigt werden und müssten vor Zerstörung und unangemessener Umnutzung geschützt werden. Der Rat argumentiert vor allem aus der Überzeugung heraus, dass (ehemalige) Kirchen ein kulturelles Erbe darstellen.

Bei der Umnutzung wird sich auf die Suche begeben nach dem gemeinsamen Nenner, der die ehemals liturgische, religiöse Nutzung mit einer neuen Verwendung verbindet. Immer wieder wird dabei ein Begriff genannt: «Ort der Begegnung». So wie früher die Menschen in diesen Gebäuden zusammenkamen, um ihr



Wo früher die heilige Messe gefeiert wurde, proben heute Musiker/innen.

«Christen/innen-Sein» gemeinsam zu leben, um zu feiern, zu danken, zu trauern, über den Glauben zu diskutieren oder einfach der Einsamkeit zu entfliehen, so sollen die Orte auch im neuen Gebrauch da sein, um Begegnungen zu ermöglichen, verschiedenste Menschen ins Gespräch zu bringen, zum «Leben-Teilen» einzuladen. Die Deutsche Bischofskonferenz bezeichnet (ehemalige) Kirchen als Oasen in einer ökonomisierten Welt. Die Gesellschaft als Ganzes und auch die/der Einzelne brauchen Orte, an denen sie dem gesellschaftlichen Druck entfliehen und zur Ruhe kommen können. Ob durch Stille, eine sinngebende Beschäftigung oder Kontakt mit anderen Menschen.

Wie das funktionieren kann, zeigt das Beispiel der Kirche Don Bosco in Basel. Sie wurde zum Kultur- und Musikzentrum umgewan-

delt, doch beherbergt sie in ihrem Untergeschoss noch immer eine Kapelle, in der Werktagsgottesdienste gefeiert werden oder Gläubige zum stillen Gebet kommen können. Im oberen Teil hat es sich der gemeinnützige Verein, der die Kirche nun nutzt, zur Aufgabe gemacht, verschiedenen Kulturinstitutionen in Basel und der Region Proberäume, Konzertsäle und Büro-/Archivräume anzubieten. Der Ort ist so ein Raum für gemeinsames künstlerisches Schaffen und Musizieren und für das Erleben von Kunst und Musik geworden. Im unteren Teil wird weiterhin der liturgische Charakter des Gebäudes gelebt, ausserdem wurde auch die Kapelle den neuen Bedürfnissen der Gläubigen angepasst, und ihr Foyer wird für Seniorenanlässe, Religionsunterricht oder als Begegnungsraum der Gemeinde genutzt.

Leonie Wollensack

Baden, skaten, dinieren

Diese drei Beispiele finden sich in der Einleitung. Und sie existieren tatsächlich!

Baden = Kapelle der psychiatrischen Klinik Claybury, England

Skaten = Kirche Santa Bárbara in Llanera, Spanien

Essen = Martini-Kirche, Bielefeld (Das Restaurant Glückundseligkeit, das sich nun darin befindet, ist auch auf der Titelseite zu sehen.)

Titelbild: Der ehemalige Sakralraum Martini-Kirche in Bielefeld beherbergt seit einiger Zeit ein Restaurant. Foto: Glückundseligkeit – Restaurant_Bar_Lounge

Ein «Lichtblick» für die kirchliche Presse

Am 22. August erscheint zum ersten Mal der «Lichtblick», das neue römisch-katholische Pfarrblatt für die Nordwestschweiz. An der Versammlung in Rheinfelden am 5. Juni haben die Delegierten den neuen Trägerverein gegründet. Medienbischof Josef Stübi hat dem neuen Pfarrblatt seinen Segen gegeben.

Die Lichter in der Kirche werden gelöscht. Ausgehend von der hintersten Bankreihe geben die Delegierten der Basler, Baselbieter und Aargauer Kirchgemeinden das Feuer ihrer Kerzen weiter. Ein Lichtermeer entzündet sich bis nach vorne an den Altar. Und dann enthüllen Carla Sorato Attiger, Kirchenrätin der Römisch-Katholischen Kirche in Basel-Stadt, Luc Humbel, Präsident der Römisch-Katholischen Kirche im Aargau und Ivo Corvini, Präsident des Landeskirchenrats der Römisch-katholischen Landeskirche des Kantons Basel-Landschaft den Namen des neuen Pfarrblatts: «Lichtblick». Der Name soll Programm werden. Das Projektteam (Nadia Omar, Dominik Prétôt, Werner Weibel) erklärt den Anwesenden nochmals, worauf es nach der Neukonzeptionierung ankommt. Felix Wehrle, Präsident des Kirchgemeinderats Muttenz, der mit seiner Berufserfahrung bei der Coopzeitung, das Projektteam beraten hat, fasst zusammen: «Das Pfarrblatt soll eine Wohltat für die Seele sein: positiv, lebensfroh, unterhaltsam, gratis und katholisch».



Roger Wehrli

Der Name ist Programm – Ein Lichtermeer breitet sich in der Kirche aus.

Nach der Einführung geht es ans «Eingemachte»: Die Delegierten beschliessen, einen Verein mit dem Namen «Pfarrblattvereinigung Nordwestschweiz» zu gründen. Dieser Verein dient dem neuen Pfarrblatt für die Kantone Aargau, Basel-Landschaft, Basel-Stadt und Teilen von Solothurn als Trägerschaft. Der Gründungs-

schluss wird einstimmig angenommen. Am Ende der Veranstaltung ergreift Medien- und Weihbischof Josef Stübi, der als Gast geladen ist, das Wort. Er freut sich auf den «Lichtblick» und sagt: «Das neue Pfarrblatt ist ein Stück Kirche, das auf die Menschen zugeht.»

Leonie Wollensack, Eva Meienberg

REGION IN KÜRZE

«Musikalische Blüten»



Geistlicher Orgelmusik aus dem Norditalien des 17. Jahrhunderts können Interessierte am 21. Juni, um 20 Uhr in der St. Clarakirche in Basel lauschen. Unter dem Titel

«Fiori Musicali» (deutsch: Musikalische Blüten oder Blumen) erklingt sie gemeinsam mit Motetten für zwei Sopranstimmen. Präsentiert werden Werke von Frescobaldi, Cozzolani und Cima.

Es musiziert das Ensemble Teatro D'Arcadia. Esther Labourdette und Maria Andrea Parias singen Sopran, Edoardo Torbianelli, Dozent für historische Tasteninstrumente an der Schola Cantorum Basiliensis, begleitet sie an der Orgel.

Der Eintritt ist frei – Um Kollekte wird gebeten.

Ariane Beringer
Kommunikation Pfarrei St. Clara

Im Gedenken

an Guido von Däniken-Probst, Mitglied des Römisch-katholischen Landeskirchenrates BL



Verwaltung Röm.-Kath. Landeskirche BL

Noch am Donnerstag vor Pfingsten hat Guido mir ein Mail geschickt mit einer dringenden Bitte bezüglich einer Personalentscheidung. Er hat mir auch geschrieben, dass er womöglich an der Sitzung des Landeskirchenrates vom 30. Mai dabei sein möchte. Und vier Tage später, am Pfingstmontag, bekam ich von einer Kollegin die Meldung, dass Guido tot sei, verstorben in der Nacht auf den Pfingstmontag, am 20. Mai. Dieses plötzliche Sterben Guidos, auch im Wissen um seine schwere Krankheit, hat mich sehr betroffen gemacht und bewegt. Wir sind im gleichen Alter und haben zusammen in den Sechzigerjahren das Gymnasium an der Stiftsschule Einsiedeln besucht. Jahre, die uns in vielerlei Hinsicht geprägt haben, auch theologisch.

Seine erste Ausbildung nach der Matura war die zum Sozialarbeiter. Einige Jahre später studierte er dann Theologie und hat rund 40 Jahre als Pastoralassistent im kirchlichen Dienst gestanden und lange Jahre als Gemeindeleiter in Pratteln und Birsfelden gewirkt. Gewohnt hat er in Birsfelden mit seiner Frau Franziska. Birsfelden war sein Lebensmittelpunkt und sein Hauptwirkungsort. Seit rund vier Jahren war er Mitglied unseres Landeskirchenrates. Seine Ressorts waren die Religionspädagogik und Katechese und die Spitalseelsorge. Auf der Seelsorge und den Seelsorgenden lag sein Hauptaugenmerk. Mit Liebe, klarem Engagement und, wenn nötig, mit Nachdruck hat er sich dafür stark gemacht. Natürlich hat er sich auch bei allen anderen Themen eingebracht und sich für das Evangelium eingesetzt.

Möge sein Leben Erfüllung erfahren und bleibe er präsent unter uns.

Joseph Thali
im Namen des Landeskirchenrates

Ein bisschen enger, aber auch persönlicher

Seit zwei Monaten ist die Renovation der Martinskirche in Pfeffingen in vollem Gange. Das kirchliche Leben im Dorf auf den Ausläufern der Blauenkette geht weiter – in neuem Rahmen.

Sie ist die älteste Kirche des Seelsorgeverbands Angenstein. Die Martinskirche in Pfeffingen wurde während der ersten Hälfte des 14. Jahrhunderts erbaut – Vorgängerbauten existierten sogar bereits seit dem siebten oder achten Jahrhundert. Graf Rudolf von Thierstein stiftete dem gotischen Bau 1322 einen Marienaltar, der bis heute existiert. Um das historische Gebäude erhalten zu können, sind nun umfassende bauliche Massnahmen nötig. In diesem Zuge wird ausserdem die gesamte Infrastruktur modernisiert, und der Innenraum wird an die Bedürfnisse des heutigen Gottesdienstlebens angepasst.

Den Faden nicht abreissen lassen

Die Kirche ist zu. Das Gemeindeleben und die Seelsorge laufen trotzdem weiter – im neben der Kirche befindlichen Pfarrhaus. Michael Lepke, einer der beiden Leitenden des Seelsorgeverbands, hat den Pfarrsaal momentan so hergerichtet, dass darin Gottesdienst gefeiert werden kann. «Das funktioniert ganz wunderbar. Alles kann ohne Mikrofon stattfinden; das macht die Feier sehr persönlich», berichtet er von den bisherigen Erfahrungen seit dem Umzug. «In der Gemeinde geht das Leben natürlich trotz des Umbaus weiter. Es wird geboren, getauft und gestorben. Wir haben auch schon eine Auferstehungsfeier in diesem Raum gefeiert, mit Blumen und einem Foto des Verstorbenen. Das war in diesem kleinen Raum und aufgrund der Nähe, die dann zwangsläufig herrscht, eine sehr intime Feier», ergänzt er. Der Liturgieplan, der ab den Sommerferien gilt, sieht sogar vor, dass in allen Kirchen des Seelsorgeverbands wieder jedes Wochenende Gottesdienst gefeiert wird. Das sei gerade in einer Phase des Umbaus enorm wichtig, so Lepke. «Wenn wir jetzt ein Jahr lang hier in Pfeffingen keine Gottesdienste mehr feiern würden



Der Pfarrsaal wird regelmässig zum Gottesdienstraum ummöbliert.

oder nur alle paar Wochen etwas anböten, würde der Faden abreissen. Es geht darum, die Kontakte zu halten. Sonst haben wir am Ende eine für viel Geld neu renovierte Kirche, die aber nicht genutzt wird», betont er.

Gewohnte Abläufe in neuem Kontext

Ein typischer Gottesdienst in den neuen Räumlichkeiten: Der kurze Einzug samt Ministranten findet durch die Türe des Pfarrsaals statt. Anstelle der Orgel erklingt ein Klavier, die Gläubigen sitzen enger beieinander. Statt des hohen Kirchengewölbes, der bunten Fenster und dem weiten Chorraum sehen sie vor allem: Menschen. Sie sehen sich gegenseitig, die Lektoren und Kommunionhelferinnen. Anstelle der Kirche als «das Gebäude», nehmen sie die Kirche als menschliches Zusammensein, als Gemeinschaft wahr. «Der Ablauf ist weiterhin so, wie die Gläubigen es gewohnt sind. Es ist einfach alles ein bisschen enger und ein bisschen persönlicher», so Lepke.

Herausfordernd an der besonderen Situation ist das ständige Umräumen im Pfarrsaal. Denn neben den Gottesdiensten finden darin weiterhin auch die meisten anderen Veranstaltungen des Gemeindelebens statt. So kommt es durchaus vor, dass sich nach einem Zusammentreffen vier massive Tische mit einigen wenigen Stühlen im Raum befinden und der Altartisch zur Seite gerückt wurde. Im nächs-

ten Moment findet dann aber ein Gottesdienst statt, und die Tische müssen entfernt, der Altar in die Mitte geschoben und der Rest des Raumes komplett bestuhlt werden.

Die Bedürfnisse der Gläubigen im Blick

Nach der Renovation wird die Kirche sich neu präsentieren. Andrea Vonlanthen, ebenfalls Leiterin des Seelsorgeverbands, hat in die für die Renovation gegründeten Baukommission hineingetragen, was liturgisch gebraucht wird, um den Bedürfnissen der Gläubigen gerecht zu werden. Der Taufbrunnen wird sich künftig im hinteren Teil befinden, sodass die Menschen auf Hockern darum herum sitzen können. Es wird einen Bereich für stillende Mütter und eine Spielecke für Kinder geben. Der grosse Chorraum hinter dem Torbogen, der lange nicht mehr genutzt wurde, wird als neuer liturgischer Raum erschlossen, in dem beispielweise ein Anlass des Firmkurses oder ein Taizégebet stattfinden können. Dazu wird er mit speziellen Sitzmöbeln ausgestattet. Der historische Altar hingegen wird aus eben diesem Chorraum hervorgeholt, sodass er näher an den Gläubigen ist. «Manchmal braucht es einen Umzug. So wie es Menschen gut tut, einmal umziehen, und ihren Haushalt einem Neustart zu unterwerfen, tut das auch einer Kirche gut», findet Lepke.

Leonie Wollensack

Fotos: Leonie Wollensack



Ein Schild zur Einladung in den Gottesdienst steht aktuell nicht vor der Kirche, sondern vor dem Pfarrhaus.



Im Kirchengebäude ist die Renovation in vollem Gange.

Am Anfang steht der persönliche Kontakt

Wer zügelt, der kommt in jeder Hinsicht in eine neue Umgebung: eine neue Stadt, die es zu entdecken gilt, vielleicht ein neuer Arbeitsplatz, mit neuen Kollegen/innen, neue Sportvereine und Freunde. Und auch die Kirchgemeinde, zu der man fortan gehört, ist neu. Um den Menschen den Einstieg in die Gemeinschaft der Gläubigen zu erleichtern, hat die Römisch-Katholische Kirche Basel-Stadt (RKK BS), sich einen besonderen Anlass überlegt. Ein Interview mit Kirchenratspräsident Christian Griss.

Um was geht es bei diesem Anlass?

Christian Griss: Es handelt sich um einen Apéro riche mit Livemusik. Während dieser Veranstaltung stellen wir uns den neuen Kirchenmitgliedern vor und präsentieren ihnen unser Angebot. Wir möchten den Menschen die Möglichkeit geben, uns persönlich kennen zu lernen.

Was erhoffen Sie sich, welchen Mehrwert dieses Treffen für die Menschen hat?

Es geht darum, den Neuzugezogenen

einen direkten Kontakt mit den Menschen der Kirche am neuen Wohnort anzubieten. Sie haben hier die Möglichkeit, eine/n Vertreter/in der neuen eigenen Pfarrei persönlich kennen zu lernen und sich so «aus erster Hand» über das Pfarreileben zu informieren. Ausserdem lernen sie das breite Angebot kennen, das die RKK BS zusätzlich zum Pfarreileben noch bietet, um den eigenen Glauben in der Gemeinschaft zu leben und sich für die Mitmenschen zu engagieren.

Gab es so einen Anlass schon mal?

Nein, das ist das erste Mal. Bisher wurden die neuen Mitglieder vom Kirchenrat und der Pastoralraumleitung nur schriftlich begrüsst. Auf Pfarreebene fanden jedoch vereinzelt Begrüssungsanlässe statt. Neu ist, es diesmal für alle Neuzugezogenen zentral zu organisieren.

Loht sich das Ganze denn?

Genau das möchten wir herausfinden. Wir wollen schauen, ob es bei den vor allem durch Zuzug in die RKK BS eingetretenen Menschen ein Bedürfnis nach einem solchen Anlass gibt.

Leonie Wollensack



Nora Diltz

Leserbrief

Eine neue Sicht auf Bernadette

Ich bin dem Redaktionsteam von «Kirche heute» dankbar, dass es diese Möglichkeit bot, die feministische Wallfahrt vorzustellen. Vor zwei Jahren habe ich selbst mit Monika Hungerbühler Lourdes erfahren dürfen. Nie hätte ich an einer «konventionellen» Wallfahrt teilgenommen. In meinen Augen ist es mehr als berechtigt, diese tiefe, offene Sicht auf Bernadette Soubirous zu vermitteln und ein neues Verstehen von Heilung und spirituellem Erleben zu geben. Für mich war es eine bereichernde, wertvolle Erfahrung.

Margrit Kunz-Bürgler, Basel

ANZEIGE

Sekretär/in 40% bis 60%

Zur Unterstützung unseres Teams im Pfarreisekretariat suchen wir per sofort oder nach Vereinbarung eine/n motivierte/n Mitarbeiter/in gemäss Stelleninserat unter www.allerheiligen-basel.ch.

REGION IN KÜRZE

Familienferien seit 15 Jahren

Bereits seit 15 Jahren besteht das Angebot der Ehe- und Partnerschaftsberatungsstelle der Römisch-katholischen Kirche im Kanton Basel-Landschaft für Eltern und Kinder, sich eine Auszeit aus dem Alltag zu nehmen und sich zu erholen. Während die Erwachsenen Impulse zu Partnerschaft und Familie bekommen, werden die Kinder in Spielzimmer und Garten betreut. Nachmittags besteht für die Familien die Möglichkeit zur gemeinsamen Programmgestaltung mit Ausflügen. Die Familien können das Haus Feldberg-Falkau, in dem das Angebot stattfindet, aber auch für einen «Chill-Tag» in Haus und Garten nutzen.

Bei Interesse finden Sie weitere Informationen unter <https://www.familienferien-freiburg.de/unsere-haeuser/haus-feldberg-falkau-im-schwarzwald/>

Das Angebot findet vom 29. September bis 4. Oktober statt. Die Voranmeldung ist bis zum 30. Juni möglich. Auch in diesem Jahr werden die Familienferien grosszügig vom «Fonds für Familien» der Beratungsstelle unterstützt. Die Kurskosten werden für alle übernommen. Die



Andrea Gross

Familien zahlen die Kosten für Übernachtung und Verpflegung. Aber auch für diese Kosten können sie einen Zuschuss erhalten und sich hierfür an die Leiterin der Ehe- und Partnerschaftsberatungsstelle wenden.

Andrea Gross
Stellenleiterin Ehe- und Partnerschaftsberatung der Römisch-katholischen Kirche im Kanton Basel-Landschaft

Kontakt
Ehe- und Partnerschaftsberatung
Telefon 061 462 17 10
E-Mail info@paarberatung-kathbl.ch



Die, die sich vom Heilige Geist berühren lassen, reden zu den Menschen von der Liebe nicht als eine abstrakte, dogmatische Wahrheit, sondern als eine befreiende Wirklichkeit.

Wer hätte das gedacht!?

MARKUS 4,30–32

Jesus sagte: Womit sollen wir das Reich Gottes vergleichen, mit welchem Gleichnis sollen wir es beschreiben? Es gleicht einem Senfkorn. Dieses ist das kleinste von allen Samenkörnern, die man in die Erde sät. Ist es aber gesät, dann geht es auf und wird grösser als alle anderen Gewächse und treibt grosse Zweige, sodass in seinem Schatten die Vögel des Himmels nisten können.

Einheitsübersetzung 2016

Vor gut einem Monat hat die Kirche das Pfingstfest gefeiert – neben Weihnachten und Ostern eines der «Hauptfeste» der Christenheit. Heute hat uns längst der Alltag wieder, denn Pfingsten hat es deutlich schwerer, sich im Jahresablauf der Menschen nachhaltig ins Bewusstsein zu rücken. Der Geist ist ja bekanntlich nur schlecht greifbar. So gibt es in den Verkaufsregalen der Grossverteiler vor, an und nach Pfingsten weder Schokotauben noch Zuckerflammen, die in einer vielfach säkularisierten Gesellschaft an diesem Kirchenfest die Sinne von Gross und Klein berühren könnten. Dank dem freien Pfingstmontag gab es jedoch wenigstens ein verlängertes Wochenende und Gelegenheit für Ausflüge, Pfingstlager und Töff Touren mit den lang ersehnten ersten Sommergefühlen. Das vermag aber die Popularität

von Weihnachtsguetzli und Schoggihasen nicht wirklich aufzuwiegen.

Vielleicht wissen viele mit diesem Fest wenig anzufangen, weil Pfingsten – anders als die anderen grossen Kirchenfeste – nicht davon berichtet, was mit Jesus passiert ist, sondern was mit uns passiert. Wir können nicht Beobachter bleiben, weil mit «empfangt den Heiligen Geist» wir gemeint sind. Und dieser Geist hat Wirkung: Die so «Begeisterten» brechen aus und auf, und das, was keiner je gedacht hätte, wird Wirklichkeit. Wer hätte gedacht, dass die Ängstlichen plötzlich alle Türen öffnen? Wer hätte gedacht, dass die Entmutigten, die alles von ihm erwartet hatten, plötzlich hinaustreten und selbst aktiv werden? Wer hätte gedacht, dass die Enttäuschten auf einmal begeistert von ihrem Vertrauen reden, nicht hinter vorgehaltener Hand im Privaten, sondern mitten unter den Menschen, und zwar so, dass es alle verstehen. Wer hätte das gedacht ...?!

Ja, der Geist macht das möglich, mit Langzeitwirkung. Er bewegt Menschen, ihren Glauben aus der Verschlussheit des Privaten und aus der Enge der Sakristei hinauszutragen, mitten ins Leben. Die, die sich vom Heiligen Geist berühren lassen, reden zu den Menschen von der Liebe, nicht als eine abstrakte, dogmatische Wahrheit, sondern als eine befreiende Wirklichkeit. Und diese «Sprache» verstehen alle, woher sie auch kommen. Dass Jesus diese Sprache spricht, das trauen wir ihm natürlich jederzeit zu. Wenn auch ganz normale Men-

schen diese Sprache sprechen, macht das Eindruck, und sie werden – mit Recht – verehrt, wie z.B. Maria Theresia Scherer. Aber dass der Geist auch mein Leben in neu Bahnen lenken könnte, das wage ich kaum zu denken, denn die Leute könnten ja meinen, ich sei betrunken oder sogar ein frommer Spinner. Das möchte ich ja dann doch nicht ... und vielleicht findet sich ja noch ein vergessener Schoggihas oder ein trockener Zimtstern, um mich dankbar und genussvoll und ganz privat an Gottes grosse Tage zu erinnern.

Felix Terrier,

Leiter Bereich Kirche im Kloster Dornach

Sel. Maria Theresia Scherer

Ordensgründerin (16. Juni)

Geboren wurde sie 1825 in Meggen (LU). Nach einer Ausbildung im Bürgerspital Luzern trat sie 1845 zuerst den Menzinger Schwestern bei, spürte aber bald eine Berufung, sich für arme und notleidende Menschen einzusetzen. Ab 1852 baute sie gemeinsam mit Pater Theodosius Florentini die Schwesterngemeinschaft der Barmherzigen Schwestern vom hl. Kreuz auf (Ingebohler Schwestern). 1857 wurde sie zur ersten Generaloberin gewählt und gründete zahlreiche Niederlassungen im In- und Ausland. Maria Theresia Scherer starb am 26. Oktober 1888 in Ingenbohl (SZ); die Seligsprechung erfolgte am 29. Oktober 1995.

Misión Católica de Lengua Española

Un Paso Importante en el Camino de Fe

El pasado 26 de mayo, algunos niños de nuestra comunidad hispanohablante recibieron el sacramento de la Primera Comunión, culminando así un período de preparación espiritual en su camino de fe.

La preparación para este día ha sido una experiencia emocionante tanto para los niños como para sus familias. Durante meses, han participado en catequesis, momentos de reflexión y actividades de preparación espiritual, todo dirigido a fortalecer su comprensión y devoción hacia Jesús presente en la Eucaristía. Las catequistas han desempeñado un papel fundamental



en este camino de conocimiento de nuestra fe, ayudando a estos niños a enamorarse de Jesús. Asimismo, las familias han sido pilares fundamentales en este proceso, brindando apoyo y aliento a sus hijos.

Fue una experiencia muy significativa para toda la comunidad, pues esta celebración nos hace recordar nuestra propia Primera Comunión. Con el corazón lleno de inocencia, los niños recibieron el Cuerpo y la Sangre de Cristo por primera vez, con ojos llenos de admiración y emoción.

Queridas familias, os animamos a seguir acompañando a vuestros hijos en su camino de fe. Ayudémosles a comprender la importancia y el significado profundo de la Eucaristía, invitándoles a participar activamente en la vida de la Iglesia y a cultivar una relación íntima con Jesús en la Sagrada Comunión. Esta experiencia no es el final de una etapa, sino el comienzo de un viaje espiritual en el que nuestros niños crecerán en amor y devoción hacia Cristo.

Que el amor de Jesús presente en la Eucaristía siga guiando y fortaleciendo a nuestros niños y sus familias en su camino de fe. *P. Gustavo*

Citas en la Misión

Grupo de familias: sábado 15 de junio a las 9.00 h retiro espiritual en Mariastein.
Grupo de jóvenes: sábado 22 de junio a las 14.30 h.

Misión Católica de Lengua Española – BS-BL

Bruderholzallee 140, 4059 Basel
www.misiondebasilea.ch

Misionero: P. Gustavo Rodríguez

Oficina: Tel. 061 373 90 39
Móvil Urgencias: Tel. 079 133 57 66
Despacho: martes, miércoles de 9 a 12 h, jueves y viernes de 14 a 18 h

Colaboradora Pastoral: Gina Peñates
Tel. 061 373 90 38

Secretaría: Emilia Elia

Tel. 061 311 83 56
lunes y jueves de 14 a 18 h

Offene Kirche Elisabethen

Frauenfeier für alle (mit Agape) – zum Sommerbeginn

Sonntag, 16. Juni, 17 Uhr
Eine Feier zum Frühlingsbeginn mit Teilen von Brot und Wein, einer biblischen und heutigen Geschichte, mit Musik und Stille. Ein Ort zum Auftanken, sich zentrieren, einander begegnen.
Eintritt frei, Kollekte, anschl. Apéro. Mit Monika Widmer, ev.-ref. Pfarrerin, und Anne Burgmer, röm.-kath. Theologin, Leiterin OKE.

Geistliche Gesänge von Hildegard von Bingen

Dienstag, 18. Juni, 13.30–14 Uhr
Nicole Zehnder singt geistliche Gesänge von Hildegard von Bingen.
Herzliche Einladung zum Lauschen, zur inneren Betrachtung, zum Gebet

Der innere Weg – Impulse zur Meditation

Mittwoch, 19. Juni, 19–20 Uhr
Wozu meditieren? Was nährt die Seele? Wozu das Gedankenkarussell anhalten? Wohin führt der innere Weg? Mit Urban Waltenspül, Verantwortlicher für Meditation in der OKE, Kollekte

Regelmässige Angebote

Stadtgebet
Montag/Donnerstag, 12–12.15 Uhr

Handauflegen und Gespräch
Montag, 14–18 Uhr

Kontemplation via integralis
Montag, 17. Juni, 18–19 Uhr

Zen-Meditation
Dienstag, 12.15–12.45 Uhr

Bibel teilen in 7 Schritten
Dienstag, 18. Juni, 17.30–18.45 Uhr

Mittwoch-Mittag-Konzert
Mittwoch, 12.15–12.45 Uhr

Seelsorge-Angebot
Mittwoch, 17–19 Uhr

Achtsamkeitsmeditation
Samstag, 11–12 Uhr,
in der Kapelle des Pfarrhauses

Offene Kirche Elisabethen

Elisabethenstr. 14, Basel
Info unter www.offenekirche.ch
Öffnungszeiten
Kirche: Mo–Sa, 10–19 Uhr;
So, 12–19 Uhr
Café-Bar: Di–Fr 7–19 Uhr,
Sa/So 10–18 Uhr

Kloster Mariastein

Gottesdienste an Sonn- und katholischen Feiertagen
9.00 Messe mit Klostergemeinschaft
11.00 Pilgermesse

Gottesdienst an Werktagen
9.00 Messe mit Klostergemeinschaft

Willkommen zum Chorgebet
6:30 Laudes (Morgengebet)
12.00 Mittagsgebet (ausser Mo),
So 12.20 Uhr
15.00 Non (Mi bis Sa)
18.00 Vesper (ausser Mo)
20.00 Komplet (Sa Vigil)

Stille Anbetung
Freitag, 19.15 Uhr, Josefskapelle

Sonntag, 16. Juni, 11. Sonntag im Jahreskreis
Gottesdienste wie an Sonntagen
Mariasteiner Dialoge mit Annette Schavan, Bundesministerin a.D.
16.00 Klosterhotel Kreuz

Sonntag, 23. Juni, 12. Sonntag im Jahreskreis
Gottesdienste wie an Sonntagen
Mariasteiner Konzerte
16.00 Maddalena, Oratorium von Antonio Maria Bononcini (Kollekte)

Montag, 24. Juni, Geburt Johannes des Täufers
Gottesdienste wie an Werktagen
18.00 lateinische Vesper
20.00 lateinisches Komplet

Voranzeige

Samstag, 6. Juli, Maria-Trost-Fest
9.00 Eucharistiefeier in der Josefskapelle
11.00 Eucharistiefeier mit Mariengesängen

Benediktinerkloster, 4115 Mariastein

Gottesdienstzeiten: 061 735 11 01
Andere Auskunft: 061 735 11 11
Öffnungszeit der Pforte: Werktags: 10.00–11.45 Uhr und 14.00–17.00 Uhr
Sonn- und allg. Feiertage: 10.00–12.30 Uhr und 14.00–17.00 Uhr
info@kloster-mariastein.ch
wallfahrt@kloster-mariastein.ch
www.kloster-mariastein.ch

AGENDA

BK = Bruder Klaus, Basel
Lf = Laufen; Ob = Oberwil

Sábado 15 de junio

17.00 Eucaristía Lf

Domingo 16 de junio

10.30 Santo Rosario BK

11.00 Eucaristía BK

17.00 Eucaristía Ob

Viernes 21 de junio

18.00 Santo Rosario

18.30 Eucaristía BK

Sábado 22 de junio

17.00 Eucaristía Lf

Domingo 23 de junio

10.30 Santo Rosario BK

11.00 Eucaristía BK

17.00 Eucaristía Ob

Viernes 28 de junio

18.00 Santo Rosario BK

18.30 Eucaristía BK

Sábado 29 de junio

17.00 Eucaristía Lf

Domingo 30 de junio

10.30 Santo Rosario BK

11.00 Eucaristía BK

17.00 Eucaristía Ob

Viernes 5 de julio

18.00 Adoración Eucarística BK

18.30 Eucaristía BK

Sábado 6 de julio

17.00 Eucaristía Lf

Domingo 7 de julio

10.30 Santo Rosario BK

11.00 Eucaristía

17.00 Eucaristía Ob

Viernes 12 de julio

18.00 Santo Rosario BK

18.30 Eucaristía BK

Familienseite

Engel – Grenzgänger zwischen Himmel und Erde

Ob als Anhänger am Etui oder am Schlüsselbund, als Halskette, als kleines Bildchen über der Türe oder natürlich während Weihnachten als Figur für den Weihnachtsbaum: Engel finden wir an verschiedenen Orten in unserem Alltag. Hast du oder hat jemand, den du kennst, auch irgendwo einen Engel «herumfliegen»?

Boten Gottes

In der Bibel begegnen uns Engel im Alten und im Neuen Testament. Mal sind sie sozusagen der Hofstaat Gottes, oft wird von ihnen aber auch als Boten gesprochen, die den Menschen die Botschaft Gottes überbringen. Dabei erfüllen sie eine ganz besondere Aufgabe, denn sie «wandern» zwischen den beiden Bereichen hin und her – zwischen der irdischen und der himmlischen Sphäre.



Sie sind ein Zeichen dafür, dass Gott, der uns manchmal so übersinnlich und weit weg erscheint, mit den Menschen in ihrer Lebenswelt in Kontakt treten will.



Von wegen süß und klein

Wenn wir an Engel denken, stellen wir uns meistens Menschen oder sogar Kleinkinder mit zwei Flügeln vor. Die Engel, die in der Bibel beschrieben werden, sehen aber ganz anders aus: In der Offenbarung werden sie beschrieben als Wesen voller Augen, die vorne und hinten Augen und dazu sechs Flügel haben.



Engelsnamen

Kennst du einen Rafael oder eine Gabriela? Wenn ja, kannst du ihnen beim nächsten Treffen sagen, dass sie Engelsnamen haben!

Rafael und Rafaela, Michael und Michaela oder Gabriel und Gabriela sind solche Namen.

Sie stammen von den sogenannten Erzengeln, das sind die höchsten Engel.

In der Bibel lesen wir, dass Gott Rafael in der Gestalt eines Wandersmanns auf die Erde sendet, um Tobit und seinem Sohn in einer schweren Situation zu helfen.